

Predigt für den 1. Advent 27.12.2022

Liebe Gemeinde!

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

Ich lese Ihnen den Predigttext für den heutigen ersten Adventssonntag aus dem Buch der Offenbarung 3, 14-22 :

14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: 15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! 16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. 18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. 19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! 20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. 21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Advent! Fast hört es keiner, es klopft leise an unsere fest verschlossenen Türen. Erwarten wir wen?- Gott steht „draußen vor der Tür“ und klopft an! Gott kommt, macht sich auf zu uns Menschenkindern...

Macht eine/r auf, hören wir dieses zarte, leise Klopfen überhaupt? Oder sind wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt? Denn der Advent 2022, scheint er nicht eine hoffnungslose Zeit?

Es herrscht ein kalter neuer Krieg, den Klimazielen zeigen die Verantwortlichen der Welt scheinbar irgendwie die kalte Schulter – keiner will es gewesen sein, aber vor allem, keiner will die Verantwortung dafür tragen und damit etwas verändern. Wir selbst sind in diesen Fragen nicht warm und nicht kalt, so wischiwaschi eben, eher lau. Das „kutzt Gott an“, wenn man den Text wörtlich nehmen will. Wir können froh sein, dass Gott überhaupt noch leise klopft.

Politische Eiszeit, klimatischer Nullpunkt, - sind Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden für alle nur noch eine Worthülse?

Krasse Anfragen an uns und unser Selbstverständnis und an die Art wie wir leben und handeln. Etwas, was wir zu dieser Zeit des Kirchenjahres im Advent nicht so gerne hören wollen. Da ist der Beschluss der EKD zum Tempolimit in diesen Tagen zwar lobenswert, aber nicht wirklich von umwälzender Veränderungskraft. Lieber Fußball gucken, Geschenke kaufen und das Fest planen.

Liebe Gemeinde, dieser Text heute erinnert uns daran, dass Advent im Kirchenjahr nicht nur Weihnachtsmarkt, Glühwein und Lichterglanz bedeutet, sondern ursprünglich eine Zeit der Umkehr und Buße war, mitten in großen Herausforderungen.

Aber wie davon Predigen in solchen kalten und harten Zeiten wie gerade? Wo die Teuerungsrate auch die Reichen erreicht, die Energiepreise alle Selbstverständlichkeiten auf den Märkten, in der Industrie und für unseren westlichen Lebensstil in Frage stellen. Selbst Fußball ist nicht mehr das, was es mal war...einer Farce seiner selbst, tiefer kann man nicht sinken. Ich höre einen Sagen: „Wenn sie wollen, dass die Kirchen nicht noch leerer werden, sollten sie sowas vielleicht nicht sagen heute, ...“ Ja ja, all das eine ziemliche Zumutung!

Die Worte des Engels sind eine Ent-täuschung. im wahrsten Sinne des Wortes. Aber ich denke, wenn wir uns noch selbst ernst nehmen wollen, muss wir uns genau das sagen lassen. In diesen Zeilen findet sich genau das, was wir gerade am Dringendsten nötig haben!

Denn wer redet da eigentlich? Einer der liebt, der sich sorgt. Ist es Jesus selbst, der den Finger in die Wunde legt? Es gibt so manches, was wir leicht übersehen wollen, verdrängen müssen in unserem Leben, damit wir nachts gut schlafen können. Ängste und Probleme, die verschwiegen werden oder ignoriert, weiter mitgeschleppt. Das gilt für uns persönlich, denn da kann sich keiner ausnehmen und das gilt für uns als Gesellschaft, darüber kann niemand mehr hinwegsehen, dazu sind die Krisen zu viele. Jesus blickt hinter unsere schön polierten Fassaden. Ja, reich sind wir – gemessen an Anderen auf dieser Welt auf jeden Fall –, haben genug und wir tun so als bräuchten wir nichts, wie der Text es formuliert. Bei ihm, bei Gott, aber gelten ganz andere Kriterien und Maßstäbe. Wir konnten es uns nur vermeintlich leisten, diese zu vergessen und jetzt haben wir mit den Konsequenzen zu kämpfen.

Laodicea gleicht uns und unseren heutigen modernen Städten und Metropolen darin sehr! Diese Stadt in der heutigen Türkei war so reich und florierend, dass sie sich sogar nach einem verheerenden Erdbeben ohne fremde Hilfe wieder aufbauen konnte.

Im Brief an die Gemeinde dort gibt es viele versteckte und geheimnisvolle Hinweise, bildhaft, symbolisch formuliert, wie es dem Buch der Offenbarung/ der Apokalypse entspricht. Was ist eine „Apokalypse“ eigentlich? In einer Zeit äußerster Bedrängnis und Verfolgung im 2. nachchristlichen Jahrhundert wurde sie verfasst. Der Welt Ende und Tod standen jedem gefühlt vor Augen.

Will sie das den Menschen enthüllen / offenbaren? Nein. Erstaunliches kommt da zu Tage. Es geht überhaupt nicht um Angstmacherei, Drohung und Weltuntergang, was uns ja etliche Auslegungen, Filme und Bücher zu diesem Genre bis heute weiß machen wollen – Nein, es geht um Hoffnung, Umkehr, neue Sichtweisen und ja, Trost - aus dem Glauben! Verwandlung der Welt durch Gott. Das alte wird nicht mehr sein, Gott wird bei den Menschen wohnen und davon muss geredet werden! „Am Ende wird Gott bei den Menschen wohnen und abwischen alle Tränen“....diese Stelle in Kapitel 21 berührt mich zutiefst.

Während sich nun in harten Zeiten die einen zurückziehen, alles schwarz sehen und in ihrer Angst erstarren, kein Vertrauen mehr aufbringen und dem zufolge auch keine Veränderungen mehr sehen oder gar auf den Weg bringen, geschieht hier etwas anderes. Menschen begreifen den Ruf des Augenblickes, stehen auf, sehen hin, lassen sich berühren vom Leid der Erde und der Not der Geschöpfe. Der Engel gibt Ratschläge: Was wir kaufen sollen, soll kostbar und beständig und nachhaltig sein, soll Zukunft haben, nicht ein billiger Wegwerfartikel. „Gold, im Feuer geläutert, also gereinigt und gehärtet, geprüft und für wertvoll befunden“. Uns selbst sollen wir in weiße Kleider hüllen, heißt es in diesen alten Worten. Sie stehen für Umkehr, das Ablegen der staubigen, zu billig und blutig produzierten Klamotten, könnte man heute vielleicht sagen. Diese Kleider bedeuten ein Neuwerden, denn ein folgenloser, sich allzu sicher wahnender Glaube, trägt keinerlei Früchte, hinterlässt keinerlei Spuren mehr, ist nur schmückendes Beiwerk ohne moralische Reinheit und Wirkung. Auch Augensalbe brauchen wir, damit wir neu sehen lernen, zu mindestens besser hinsehen können, Klarheit gewinnen und die wesentlichen Dinge im Blick behalten und eine Perspektive entwickeln, die uns aus allen Dilemmata heraushilft, weil sie sie durchschaut.

Davon muss geredet werden! Denn darin liegt Hoffnung. Was für ein unglaublicher Trost! Gott wendet sich offensichtlich nicht ab, er hätte allen Grund dazu. Gott ist schon da, klopft an, erinnert an seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit und sucht Gemeinschaft und neue Möglichkeiten. Leben mit Scham über die eigene Schuld wird möglich. Gott lässt sich in unserer menschlichen Wüste nicht vertreiben, das ist das Irre und die frohe Botschaft zwischen diesen anklagenden Worten. Denn sie sind in ihrer Essenz heilsam und helfend, weil sie aufrütteln. Decken etwas auf und bringen es ans Licht. Rufen uns, uns nicht zu schnell gesättigt und zufrieden in dem Erreichten auszuruhen oder uns mit dem Nicht-Erreichten abzufinden. Denn da war doch noch was!

Gott züchtigt uns nicht, das finde ich sehr missverständlich im Text formuliert, aber klar, man kann diese klaren und zurechtweisenden, ebenfalls enthüllenden und scharfen Worte nicht beschönigen. Aber sie sind für mich wie eine Reinigung, wenn ich gefangen in mir selber keinen Ausweg mehr sehe. Die Schuld oder Schande wird uns nicht endlos nachgetragen, dürfen wir lesen. Sie wird

aufgedeckt, ausgesprochen und dann durch Vergebung verwandelt. Gott befreit den Menschen. Die ganze Bibel spricht davon in sehr unterschiedlicher Weise. Jesus und sein Leben stehen dafür. Gott will nicht diese Welt, die er geschaffen hat, vernichten, sondern mit unserer Hilfe verwandeln. Sind wir bereit, diese Chance, diese tröstliche Hoffnung zu ergreifen? Was können wir tun, fragen Sie jetzt vielleicht zurecht? Als Erstes, sich von dieser Botschaft ergreifen zu lassen. Dann vielleicht genau hinzuschauen und einen Perspektivwechsel zu versuchen. Das Unmögliche im Möglichen zu sehen und so die Wirklichkeit nicht einfach hinzunehmen, sondern sie weiter zu denken und zum Besseren zu verändern.

Sören Kierkegaard, der Philosoph, gibt mir einen Hinweis „Hoffnung heißt Leiden an der Wirklichkeit und Leidenschaft für das Mögliche.“ Vielleicht beginnt alles ganz einfach.

Lassen Sie mich mit einer chassidischen Geschichte schließen.

Ein Meister fragte seine Schüler: „Könnt ihr mir sagen, wie man die Stunde bestimmt, in der die Nacht endet und der Tag beginnt?“

Einer glaubte es zu wissen: „Vielleicht dann, wenn man von weitem einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?“

„Nein“, antwortete der Meister.

„Wenn man von weitem einen Dattelbaum von einem Feigenbaum unterscheiden kann?“, fragte ein Schüler. Es kamen mehrere Antworten, die der Meister alle verneinte. Schließlich sagte er: „Nun gut, ich will es euch verraten. Der Tag beginnt dann, wenn ihr in die Augen eines Menschen blicken könnt und euren Bruder oder eure Schwester darin erkennt. Dann endet die Nacht und der Tag beginnt.“

Dazu helfe uns Gott. Amen.

Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche Adventszeit und grüße Sie herzlich,
Helga Fiebig